

8. Helle, rote, gebankte Sandsteine („Permoskythsandsteine“ G. RIEHL-H., 1965).
7. Rote, tonig-sandige Schichten mit Schüttungen von Karbonatgesteinskomponten. Grobschüttungen von Blöcken (mehrere m³). Die Komponenten bestehen vorwiegend aus perm. Karbonatgesteinen, z. T. metamorphen Kalken!
6. Rote Tone mit helleren Kalken, Fusulinen und Algen führend.
5. Helle Kalke von wechselnder Mächtigkeit.
4. Schwarze, z. T. sandige Tonschiefer.
3. Stark braun verwitternde, sehr fossilreiche Tongesteine (vorw. Algen u. Bryozoen).
2. Schwarze Kalke mit Bellerophoniten. In diesen Kalken fanden sich sichere Zellenkalke (oberer Pseudoschwagerinenkalk, freundl. Mitteilung F. KÄHLER).
1. Schwarze, z. T. sandige Tonschiefer.

Schwermineralproben (G. WOLETZ) und Conodontenproben aus der Grobschüttungslage (H. SCHÖNLAUB) wurden weitergegeben.

Die angekauften Untersuchungen zeigen sehr schön eine Verzahnung der terrestrischen Unterrotliegend-Ablagerungen im N-Bereich (Christophberg-Magdalensberg G. RIEHL-HERWIRSCH, 1965) mit marinen Entwicklungen im S.

Eine Fortsetzung der Untersuchungen für das Jahr 1971 ist geplant.

29.

Bericht 1970 über Aufnahmen auf Blatt Großsiegharts (7)

VON SUSANNE SCHARBERT

Die geologischen Aufnahmen konnten im großen und ganzen in der Kartierungssaison 1970 zu Ende gebracht werden.

W der Linie Eibenstein—Primersdorf sind in der Bunten Serie verhältnismäßig mächtige Quarzite anzutreffen, die vermutlich wegen ihrer Kompaktheit und Sprödigkeit dicklinsige Körper bilden, unähnlich den übrigen Gliedern dieser sedimentären Serie (Marmore, Amphibolite, feinkörnige Paragneise), die oft zu schmalen Bändern ausgedünnt sind. Eine markante lithologische Grenze wird durch das Auftreten eines NNW-streichenden Granitgneiszuges (Gföhler Gneis) hervorgerufen, der konkordant der Bunten Serie aufliegt. In ihm steckt, ebenfalls konkordant, ein Zug aus basischen Gesteinen, der von der Haidmühle an der Deutschen Thaya nach N bis Großau auch morphologisch gut zu verfolgen ist. Seine petrographische Zusammensetzung ändert sich in der Streichrichtung, wobei auch typisches Paramaterial (Marmorband, Paragneisschmitzen) darin vorkommt. Über dem oben erwähnten Orthogneiszug liegt die Serie der Biotit-Plagioklasgneise und Amphibolite, die durch primäre stoffliche Unterschiede ein recht unruhiges Aussehen erhält, wobei eine beginnende Migmatisierung eine Homogenisierung dieses Gesteinskomplexes einleitet. Neben noch homogenen Amphiboliten mit Pyroxengneiseinschaltungen beobachtet man Biotitamphibolite und dunkle Dioritgneise, selten Silikatmarmorlinsen (bei Weikertschlag), Migmatite mit Amphibolitschollen, hauptsächlich aber Plagioklasgneise mit Feldspatagen, -linsen und -zeilen. In dieser Serie treten Granatplit- und Aplitgneise mit Intrusivkontakt auf (Hafnerbach, Zunftmühle) und ein weiterer Zug von Gföhler Gneis (zwischen Hahn- und Reismühle E Liebnitz). W Kollnitzgraben streicht diese Serie in NW Richtung mit SW Einfallen, in der Umgebung von Raabs verflacht der Komplex, die Gesteine liegen mitunter söhlig und fallen noch weiter nördlich und westlich (Hadermühle an der Mährischen Thaya, Obergrünbach) nach NW ein. N Weikertschlag streicht die Serie wieder N-S und fällt nach W ein. Sie bildet die Unterlage des Gföhler Gneises, dessen Grenze durch die wechselnde Streichrichtung der Nachbargesteine weit nach E bogenförmig ausholt (Linie Karlstein—Thuma—Rossa—Oberndorf) und unterlagert ihn auch im W (Fratres,

Wieshof). An der Basis der Gföhler Gneises liegt ein dünnes Band von Granulit (Karlstein, Oberndorf) und Pyroxengneis (Karlstein, SE und NE Rossa). Geringmächtige Lamellen von Gföhler Gneis sind im Kontaktbereich im Nebengestein eingeschichtet (im E bei Karlstein, im W bei der Radlmühle). Im Hauptkörper des Gföhler Gneises brechen eine Anzahl kleiner Serpentinittkörper an die Oberfläche, in deren unmittelbarer Umgebung der Gneis stark ausgewalzt und verschiefert ist und mitunter eine Anreicherung an Granat zeigt. Diese Varietäten sind auf der Geologischen Spezialkarte, Blatt Drosendorf, als Granulite ausgeschieden. W und SW des Buchberges bei Waldkirchen sind helle aplitische Gneise anzutreffen, deren Stellung zum E angrenzenden Gföhler Gneis noch nicht geklärt ist.

30.

Bericht über die Neukartierung des Perms bei Zöbing (Blätter 21 und 38)

VON OTMAR SCHERMANN

Die tiefsten der Kartierung zugänglichen Teile des Perms von Zöbing finden sich im Gebiet N bis NE der Kampbrücke Zöbing sowie am Südrand nach NE bis zur Ruine Falkenstein. Es sind graue bis schwarze sowie bunte, i. w. rotviolette und grüne Tonschiefer mit wechselndem Feinsand- und Glimmergehalt \pm Pflanzenresten. In diesen Schichten finden sich vereinzelt etwas mergelige dunkelgraue, schwarze und bräunliche Kalke mit oft reichlich weißen Kalzitadern. Die Mächtigkeit der Kalke liegt etwa im Meterbereich.

Eine weitere Lage rotvioletter Tonschiefer tritt in einer Arkosefolge am SE-Abhang des Heiligensteines auf, quert etwa 300 m E Kote 360 die Straße und läßt sich noch ein Stück weiter nach NE verfolgen. Südlich und östlich Zöbing treten weitere, bis 20 m mächtige Lagen von dunklen Schiefen mit Arkosen zusammen auf, können aber bei den gegebenen Aufschlußverhältnissen nicht weiter verfolgt und eingeordnet werden; ihr Anteil am Aufbau der nicht pelitischen Schichtfolge ist eher klein.

Als interessanter Fund ist ein Stück Glanzkohle anzusehen, gefunden in einem tiefen Hanganriß, etwa 300 m östliche der Kampbrücke in Zöbing.

Die Hauptmasse der permischen Gesteine besteht aus Arkosen und Brekzien — die Anwendung des Begriffes Grauwacke verbietet der sehr spärliche Tongehalt. Es sind dm- bis m-bankige, grünliche oder violettrote Gesteine; als Sonderfall besonders der grünen Brekzien können die Komponenten violettrot gefärbt sein. Meist sind die Gesteine mürb, seltener hart. Ihr gegenseitiges Verhältnis besteht, soweit das im Gelände festzustellen ist, im wechselnden Angebot der groben Komponenten und nicht in anderen Parametern, wie z. B. Gefälle.

Dementsprechend geht die eine Gesteinsvarietät auf kurzem Wege in die andere über, weiter verfolgbare Leithorizonte sind eher selten, was die Analyse des Innenbaues ungemein erschwert.

Die Zusammensetzung der bis 90 cm großen groben Komponenten ist recht einheitlich: zu mehr als 95% bestehen sie aus Granulitgesteinen. Unter den sozusagen akzessorischen Gesteinen finden sich: Gföhler Gneis, Granitgneise und Aplitgneise, Gangquarz, Quarzite, Amphibolite; außerdem wurden — leider stark angewittert — je ein Stück eines feinkörnigen Ganggesteins und eines, einem Bitteschen Gneis ähnlichen Gesteins gefunden. Hervorzuheben ist, daß der Geröllinhalt in keinem Zusammenhang mit den heute unmittelbar benachbarten Gesteinen des kristallinen Rahmens steht.

In der Grundmasse von Brekzien und Arkosen findet sich oft auch reichlich Feldspat, mit bis zu 15 mm großen Körnern. Feldspäte in solchen Korngrößen sind aus Granulit-